Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. II. Petri, 1. 19.

XXVIII. Band. № 23.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: Geo. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 1. Dez. 1896.

Bericht der General-Konferenz.

Abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4., 5. und 6. Oktober 1896.

(Fortsetzung.)

Nachmittags-Versammlung.

Präsident Geo. Q. Cannon sprach zu der Versammlung. Er redete eine Zeitlang über die Herkunft des Menschen, welcher, wie wir durch Offenbarung lernen, von Gott abstammt und dessen Gaben und Eigenschaften er ererbt hat; erklärte auch den Zweck der Prüfungs- und Probezeit des Menschen hier auf der Erde. Gott hatte in verschiedenen Wegen diese Wahrheit bekräftigt, ungeachtet der unschlüssigen und veränderlichen Theorien der Menschen in Bezug auf die Entwicklung der Menschheit von den niedrigen Formen und Ordnungen des Lebens. Er sprach von der Freude, welche man empfängt, wenn man im Besitz von solcher emporhebender Wahrheit ist und die Gewissenhaftigkeit solcher erhabener Herkunft hat. Der Schlußteil seiner Rede bezog sich auf die Natur und den Charakter des Priestertums, welches Gott in dieser Dispensation geoffenbaret hat, und der Notwendigkeit für die Heiligen, von dieser Autorität geleitet und geführt zu werden. Es wurde deutlich bewiesen, daß diejenigen, die diesen Weg einschlagen und die guten Räte von den Führern der Kirche befolgen, nicht im geringsten ihre Unabhängigkeit verlieren; es war keine Menschenverehrung, sondern eine gerechte, gewissenhafte Anerkennung von Gott. Der Charakter und die Geschichte der Heiligen zeigt, daß keine Gemeinschaft auf Erden so unabhängig als sie ist.

Präsident Lorenzo Snow sagt: Die Heiligen mögen denken, daß es beschwerlich sei, nach den Geboten Gottes zu leben; aber Gott hatte nie ein Gebot gegeben, ohne den Menschen die Macht zu verleihen, um dieselben

befolgen zu können, um dadurch das göttliche in der menschlichen Natur hervorzubringen. Dieses würde aus der nahen Verwandtschaft des Menschen mit Gott entstehen. Der Redner hatte eine Offenbarung von dieser Verwandtschaft erhalten, als er noch jung in der Arbeit war. „Was der Mensch jetzt ist, so war Gott einst; wie Gott jetzt ist, so kann der Mensch einst werden.“ Dieses wurde den Dienern Gottes in andern Zeitaltern fest eingeprägt. Moses hatte in dieser Richtung zu verschiedenen Zeiten merkwürdige Macht gezeigt. Mit dieser Macht war er im stande, den Zorn Gottes von dem Volke abzuwenden, sogar wenn dieser Zorn verheißen hatte, Moses zu dem Größten von den Kindern Israels zu machen. Solchen Punkt göttlicher Ausbildung sollte von den Dienern Gottes in unsern Tagen erreicht werden, damit sie unter allen Umständen demütig und uneigennützig handeln mögen. Der Redner fragte, ob die Heiligen alle Segnungen, welche sie durch den Gehorsam zu dem Evangelium empfangen, anerkannt haben, und antwortete, daß nach seiner Meinung die getreuen Diener Gottes weit mehr erhalten, als sie zu erwarten im stande waren. Dieses verwirklicht sich, wenn wir die Verwandtschaft des Menschen mit Gott erkennen, ohne dem wir irgend andere Segnungen betrachten, die das Evangelium erteilt, denn diese Erkenntnis hat seine Absicht, die heiligen Begierden im Menschen zu veredeln, um sich selbst seinem himmlischen Vater mehr gleich zu machen. Da der große Tabernakel, welcher über 12,000 Personen aufnimmt, angefüllt war und eine Menge Leute keinen Eingang finden konnten, wurde eine Versammlung um 2 Uhr nachmittags in der Assemblyhall abgehalten, in welcher Aeltester Brigham Young präsidierte.

Zweiter Tag.

Aeltester Franklin D. Richards von dem Rate der zwölf Apostel war der erste Redner. Er erwähnte, daß alle Erkenntnis und Segnungen, welche durch das Evangelium empfangen wurden, sind alle durch die Mitwirkung und Dispensation von dem Propheten Joseph Smith gekommen, und welches in der That das ganze Werk in den Augen der Heiligen wunderbar macht. Sein Name ist in alle Welt gegangen und die bezeichnende Thatsache ist, daß jemand, der sein Werk als ein ungelehrter Knabe von 14 Jahren angefangen hat, sollte sich in einer so kurzen Zeit solchen hervorragenden Ruf erworben haben. Wenn wir die Schwierigkeiten, Prüfungen und Hindernisse, welche er zu ertragen hatte, betrachten, scheint es wunderbar, daß Joseph so viel für den Fortschritt des Werkes und den Segen des Volkes erlangen konnte. Der Redner erzählte einige von seinen persönlichen Erinnerungen an den Propheten Joseph Smith und seinen Mitarbeitern, und gab ein starkes Zeugnis von der wundervollen Macht und Einfluß, welche von dem Propheten der letzten Tage gezeigt wurden. Sein Zugang zum Himmel gab ihm Gelegenheit Erkenntnis zu empfangen, deren Ausdehnung und Natur unmöglich wäre, ohne diese geistige Mitteilung.

Aeltester Brigham Young von dem Rate der zwölf Apostel war der nächste Reder. Er sagte, daß Gott die Angelegenheit dieser Erde regiere und daß die Menschen in seiner Hand sind. Er ist bereit, seine Segnungen seinen Geboten gemäß auszugießen. Wir sollten ihm besonders für das

Evangelium danken. Es wäre gut, daß ein Volk sei, welches von guten Wünschen und eifrigen Bemühungen dem Herrn zu dienen, erfüllt ist. Er befreite uns aus allen widerwärtigen Lagen und Umständen, von welchen wir, wie unsere Geschichte beweist, umgeben waren. Es wäre keine Ursache, dem Herrn zu zweifeln in Bezug auf die Zukunft. Es wird erwartet, daß wir mit dem Fortschritt der Zeit besser werden und im Glauben zunehmen. Wenn das Evangelium zu den Nationen der Erde getragen werden soll, wird es durch die Vermittlung der Heiligen geschehen. Jede Bemühung, welche dieses Volk in der Richtung des Fortschrittes, in irdischer als wie in geistiger Ausbildung machte, führt den Beweis, daß dasselbe von der Inspiration des Allmächtigen beeinflußt waren. Die Ordnung und die Organisation dieser Gemeinschaft war das Vollkommenste von allem, was die Geschichte aufweisen kann.

Aeltester Francis M. Lyman von dem Rate der zwölf Apostel war der nächste Redner. Er dachte, daß die ernsten Zeugnisse und Ermahnungen von den inspirierten Sprechern der Konferenz sollten jede Person mit dem Zeugnis der Göttlichkeit dieses Werkes erfüllen. Indem er auf die Geschichte zurückblickte, wurde er von der Thatsache betroffen, daß alle, welche mit dem Propheten Joseph Smith vereinigt waren, bald von der Erde abscheiden würden, doch alle, welche zurückbleiben, können durch die Inspiration des Geistes ein sicheres Zeugnis von der Göttlichkeit des Werkes erhalten, welches der einzige sichere Weg ist; sogar von denen, welche persönlich mit dem Propheten bekannt waren, nur diejenigen, welche von diesem Geiste erfüllt waren, empfingen eine Erkenntnis von seinem wahren Charakter. Die richtige Anerkennung der Autorität von Gott war eine Notwendigkeit, denn dieses war das Princip, an welchem die große Arbeit, die auf den Heiligen ruht, abhängt. Der Sprecher hofft auf die Zeit, wenn niemand in der Kirche Christi sein wird, welcher nicht im stande sei, von der göttlichen Herkunft der Kirche zu zeugen. Dies wird der Fall sein, wenn alle den Willen des Vaters thun; denn das Zeugnis Jesu ist allen denen, die solches thun, verheißen. Der Vater war und wird immer mit seinen treuen Heiligen sein, wie er mit Joseph in allen Werken seines Lebens war.

Nachmittags-Versammlung.

Präsident Wilford Woodruff sagte: es giebt zwei Mächte, eine gute und eine böse Macht, welche zu jeder Zeit bestanden, und letztere war beständig gegen Gott, Christus und sein Werk thätig. Die bösen Geister, welche aus dem Himmel gestoßen wurden, wirkten vom Anfang an auf die Menschheit, um sie in Finsternis zu führen. Präsident Woodruff erzählte eine Anzahl von Fällen, in welchen die Macht der bösen Geister sich unter den Heiligen zeigte und welche durch die Autorität des Priestertums vertrieben wurden. Die Fälle, welche über den Einfluß des Satans erwähnt wurden, haben sich in England ereignet, währenddem die Aeltesten den ersten Versuch machten, das Evangelium in Großbritannien einzuführen. Der Redner erklärte die Principien, durch welche solche feindselige Geister wirken und sagte, daß sie den Heiligen folgen und mehr oder weniger Macht haben, bis Satan und seine Schar von der Erde verbannt sei und in seiner Thätigkeit gebun=

den werde. Der Sprecher ist Zeuge von Beispielen, wo Männer sich von Geistern beeinflussen ließen, welche nicht in Vereinigung der Interessen des Werkes Gottes waren.

Die andern Redner waren Präsident Lorenzo Snow und die Apostel John H. Smith, Brigham Young, Heber J. Grant, Georg Teasdale und Präsident Joseph F. Smith.

(Schluß folgt.)

Eine Predigt von Apostel Georg Teasdale.

Gegeben an der General-Konferenz in der Salzseestadt am 5. April 1895.

Ich habe den vorzüglichen Belehrungen, welche von den Brüdern von diesem Stande gegeben wurden, mit großer Freude und Nutzen zugehört, und denke oftmals, was für ein vortreffliches Volk wir wären, wenn wir den Rat des Allmächtigen befolgen würden. Ich habe öfters gesagt, wir sollten zu uns selbst gut zu sein lernen, denn wenn irgend jemand von dem Halten der Gebote Gottes einen Nutzen oder Segen zieht, wird es die Person sein, welche dieselbe befolgt. Es giebt ein Princip, welches uns allen verständlich ist, daß eine jede Persönlichkeit einen Charakter und auch ein Ruf oder Name hat. Der Ruf oder Name ist was wir augenscheinlich sind, nach dem Urteil derer, die uns richten, in dem unser Charakter den Engel unserer Gegenwart und dem unsichtbaren intelligenten Wesen, die uns umgeben, bekannt ist. Wenn wir aus diesem Leben scheiden, werden wir unseren Charakter mitnehmen. Wir nehmen kein Gold und Silber und die vergänglichen Dinge der Welt mit, sondern uns selbst werden wir mitnehmen, und ich kann deshalb nicht sehen, daß wir uns so viel um andere bekümmern sollten.

Ich habe ein höhnischer Artikel in der Zeitung gesehen, in welchem einer von der Autorität der Kirche angegriffen ist, welches mich an die Sage in Hamlet erinnerte: „Und sollte dein Leben keusch und rein wie Eis und unbefleckt wie der Schnee sein, wirst du dennoch nicht der Verleumdung entrinnen.“ Habt ihr jemals einen Diener Gottes kennen gelernt, der nicht dieses zu ertragen hatte? Was sagten sie über unsern Herrn und Meister Jesus Christus? Was war sein Name und Ruf? Wie war es mit dem Propheten Joseph Smith? Jedermann, der ihn kannte, hatte ihn geliebt. Er war ein Mann, daß je mehr man mit ihm bekannt wurde, desto mehr liebte man ihn. So war es auch mit unserm Herrn Jesus Christus. Nun, war es der Ruf oder Name, der solches wirkte? Nein! sondern es war der herrliche und glorreiche Charakter, den sie zeigten. Was wird es uns nützen, wenn wir denken den Allmächtigen zu betrügen?

Wir sprechen von den Zehnten und von freiwilligen Gaben? Bezahlen wir den Zehnten zu Gott oder zu dem Bischof? Ich verstehe, der Zehnte und freiwillige Gaben sind ein Opfer zu dem Herrn. Jakob vor Alters machte ein Bund mit dem Herrn und sagte: „Und alles, was du mir giebst, des will ich dir den Zehnten geben.“ Wie bezahlen wir den Zehnten — zu dem Bischof? Ich bezahle meinen Zehnten nicht zu dem Bischof. Ich bezahle meinen Zehnten zu dem Herrn und er weiß, ob ich ihn bezahle. Er weiß,

wenn mein Herz mit ihm recht ist und wenn es nicht recht ist. Er weiß, wenn ich ihn betrüge. Er hat bloß eine kleine Gabe von uns verlangt. Was können wir ihm geben, wenn wir für alles, was wir haben, auf ihn hingewiesen sind — für Nahrung, für Kleidung, für Wohnung, für alle Mittel, welche in unsere Hände kommen? Wir mögen vielleicht so unwissend sein, daß wir dieses nicht anerkennen, nicht desto weniger ist es die Wahrheit. Dennoch giebt es etwas, welches der Herr liebt. Was ist es? „Mein Sohn gieb mir dein Herz.“ Meine Tochter gieb mir dein Herz.“ Was soll ich bei diesem verstehen? Ich verstehe bei diesem meine Zuneigung und Liebe. damit ich seine Hand in allen Dingen anerkenne, und nichts ist, zu welchem ich mehr Zuneigung und Liebe als zu ihm habe.

Wir lieben unsere Frauen und Kinder, wenn aber die Berufung auf eine Mission zu gehen kommt, nehmen wir unser Leben in unsere Hände und predigen das Evangelium zu der Welt, die allem Anschein nach nicht sehr für dasselbe eingenommen ist, und laden sie ein, daß sie sich derselben Glückseligkeit, wie wir sie haben, in der Kirche erfreuen mögen. Warum thun wir dieses? Weil wir größere Neigung und Liebe zu Gott als zu unseren Weibern und Kindern oder irgend etwas anderes haben. Ich hoffe, daß alle meine Neigungen und Liebe sich in dem Herrn vereinigen. Ich wünsche erlöst zu werden und möchte zurück in seine Gegenwart kommen, und sollte ich dieses verfehlen, dann wird ein Ende zu meiner Glückseligkeit sein. Wenn ich in mein Kämmerlein gehe und frage meinen himmlischen Vater um etwas, das ich bedürftig bin, thue ich es einfach, weil ich es haben will. Wenn wir uns um den Familienaltar versammeln und bringen unser Lob- und Dankgebet zu unserem Gott für seine schützende Sorgfalt, thun wir es, weil wir fühlen so thun. Wir wünschen die Gemeinschaft des heiligen Geistes, und da niemand ist, der uns dieses geben kann, fragen wir ihn für dieselbe. Wenn wir in irgend einer Trübsal sind, kommen wir natürlicher Weise zu unserem unsichtbaren Freund, den Vater unserer Geister, und bitten ihn im Namen Jesu Christi gerade für solche Dinge, die wir notwendig haben. Zeigen wir nicht bei diesem durch unsere Werke, daß wir Vertrauen in ihn haben? Zeigen wir nicht durch dieses, daß wir an sein Dasein glauben und daß er ein Vergelter aller derer ist, welche ihn aufrichtig suchen. Man sieht Männer und Frauen, welche dieses nicht thun, einfach weil sie unwissend sind. Sie wissen und kennen nicht die Quelle, von welcher wir gespeist und gekleidet werden. Sie denken, daß sie dieses durch ihre eine Macht erhalten. Sie sind so eigenmächtig und unabhängig, daß sie es für albern halten, den Herrn um etwas zu fragen. Ich weiß aber, daß dieses anders ist. Wie weiß ich dieses? Durch eigene Erfahrung weiß ich, daß der Herr mein Freund gewesen ist und daß er mich geleitet und geführet hat. Ich denke nie daran, eine Reise anzutreten oder irgend einen Schritt zu thun, ohne den Herrn für Rat und Beistand zu fragen.

Wie können wir anderwärts thun, indem Männer und Frauen, welche unter den Nationen der Erde zerstreut sind, kommen und uns um Rat fragen? Kommen sie zu uns, weil wir mehr fähig sind, oder weil wir größere Schulgelehrsamkeit verlangt haben? Nein, solches denken sie nicht. Die Ursache ist, weil wir den Herrn Jesus Christus vertreten, und weil wir an ihn und

seine Kirche glauben, deshalb kommen sie zu der Hauptquelle, um Rat zu suchen. Sie hatten vielleicht selbst eine Andeutung und möchten wissen, ob diese Andeutung richtig sei, und wenn sie etwas gerade so wie sie es verstehen erhalten, wird es eine Ursache der Zufriedenheit für sie sein. Ein Schüler der Sonntagsschule, welcher krank ist, sendet für seinen Lehrer, weil er weiß, daß er ein guter Mann ist. Er wünscht die Salbung mit Oel und das Gebet des Glaubens, denn er weiß, daß sein Lehrer Glauben hat, weil er denselben ihn zuvor lehrte. Wir sehen in diesem den Glauben und ein gewisses Vertrauen, welches das Kind in Gott und in die Segnungen seines Hauses hat. Es zeigte den Glauben durch seine Werke. Wenn Leute krank werden und senden zuerst für einen Doktor, zeigen sie durch ihre Werke, daß sie keinen Glauben in die Salbung mit Oel und das Gebet des Glaubens haben, sondern daß sie an etwas anderes glauben. Es ist eine einfache Thatsache, daß die Menschen nach ihren Werken belohnt werden, denn wir bezeugen unsern Glauben durch unsere Werke. Der Herr hat seinen Heiligen eine Anweisung gegeben: „Wer auch immmer unter euch krank ist, und hat nicht den Glauben geheilt zu werden; aber sonst gläubig ist, soll mit aller Sorgfalt mit Kräuter und milder Nahrung gepflegt werden, jedoch nicht von der Hand eines Gegners. Die Aeltesten der Kirche, zwei oder mehr, sollen gerufen werden und für ihn beten und die Hände auf ihn legen in meinem Namen, und sollte dann jemand sterben, so stirbt er in mir; lebt er aber, so lebt er in mir.

(Schluß folgt.)

Blätter aus meinem Tagebuch.

Von Präsident **Wilford Woodruff.**

(Fortsetzung.)

XXVII. Kapitel.

Folgen des Nichtgehorchens der Stimme des Geistes. Von einem Schneesturm überrascht. Auf mein Gebet hin errettet. Offenbarung den Missionären nötig. Offenbarungen im St. George Tempel.

Ich will nun aus meiner eigenen Erfahrung in Bezung auf das Nichtgehorchen der Stimme des Geistes ein Beispiel geben. Vor einigen Jahren wohnte ein Teil meiner Familie in Randolph, Rich. Co. Ich war dort im Dezember mit meinem Gespann und Wagen auf Besuch. An einem Montag Morgen sagte mir mein Führer der Geist, der über mir wachte: „Nimm deine Pferde und deinen Wagen und gehe heim nach der Salzseestadt.“ Als ich dies meiner Familie, die in Randolph war, mitteilte, baten alle mich, doch länger zu bleiben. Infolge ihrer Ueberredungen verblieb ich bis am Samstag Morgen, während der Geist mir immer zuredete, heim zu gehen. Ich fing an mich über den Gedanken zu schämen, daß ich den Einflüsterungen des Geistes nicht vorher gehorchte. Ich nahm also mein Fuhrwerk und machte mich früh am Samstag Morgen auf den Weg. Als ich in Woodruff ankam, suchte der Bischof mich zu überreden, bis am Montag zu bleiben und er würde mit mir gehen. Ich sagte ihm: „Nein, ich bin schon zu lange geblieben.“ Darauf fuhr ich schnell weiter, bis mich 15 Meilen vor Wasatch ein fürchterlicher Schneesturm überraschte, dessen Windstöße mir ins Gesicht schlugen.

In 15 Minuten konnte ich keine Straße mehr sehen und wußte nicht, wohin ich meine Pferde leiten sollte. Ich ließ die Zügel lose auf meinen Tieren ruhen, zog mich ins Innere des Wagens zurück, band das Verdeck fest, mein Leben und meine Leitung in die Hände Gottes befehlend, überließ ich es meinen Pferden, den Weg zu finden, da sie schon zweimal jenen Weg gemacht hatten. Ich bat den Herrn, mir meine Sünde zu vergeben, indem ich der Stimme des Geistes nicht gehorchte und flehte ihn an, mein Leben zu erhalten. Meine Pferde brachten mich Abends 9 Uhr nach der Wasatch Station, die Achsen des Wagens auf dem Schnee schleppend. Ich brachte meine Pferde unter Dach und hatte dann noch bis Montag Nacht dort zu bleiben, da der Schnee 6 Fuß tief lag und noch immer fortschneite. Unter den größten Schwierigkeiten konnte ich das Leben meiner Pferde erhalten, indem ich sie in einen Eisenbahnwagen lud und nach Ogden spedierte; während, wenn ich der Offenbarung des Geistes Gottes Gehör geschenkt hätte, ich ohne Sturm, auf einer guten Straße nach der Salzseestadt hätte reisen können.

Da ich das Gute und Böse, die Früchte des Gehorsams und Ungehorsams erhalten habe, denke ich gerechtfertigt zu sein, wenn ich alle meine jungen und alten Freunde anhalte, den Einflüsterungen des Geistes Gottes zu gehorchen. Sie werden dann immer sicher sein, denn der Geist Gottes wird über alle Menschen, die es ihm gestatten und nach ihm trachten, herrschen und sie leiten, was besonders für junge Aelteste notwendig ist, die im Weinberg des Herrn arbeiten. Der Herr weiß, wo die Gerechten, Aufrichtigen und Demütigen der Erde sind und wird die Aeltesten zu ihnen führen. Ich habe darüber schon einen bemerkenswerten Fall aus meiner eigenen Erfahrung erwähnt, als die Stimme des Herrn im Jahre 1840 in der Stadt Hanley in England zu mir sprach. In jenem Falle gab sie mir Vorschriften, die meinen Erwartungen ganz entgegen waren, denn ich hatte für eine Woche Bestimmungen zum Voraus getroffen. Aber ich gehorchte der Stimme des Geistes, gieng nach dem Süden und der Leser kennt das Resultat.

Ich will noch einen Fall aus meiner Erfahrung über den Gegenstand der Offenbarung erwähnen. Alle Heiligen der letzten Tage wissen, daß wir Tempel bauen, um die Ordinanzen für die Toten sowohl als für die Lebenden auszuüben. Der Herr hat auf eine sehr merkwürdige Weise für viele Mitglieder der Kirche den Weg geöffnet, um Urkunden über die Namen ihrer Toten für mehrere Generationen zu bekommen. Auch ich hatte über etwa 3000 Angehörige aus den Familien Urkunden meines Vaters und meiner Mutter erhalten. Nach der Einweihung des Tempels in St. George ernannte mich Präsident Young darüber zu präsidieren. Als wir die Arbeit im Tempel anfingen, dachte ich darüber nach: „Wie kann ich etwas zur Erlösung meiner Toten thun? Ich habe etwa 3000 Namen von Toten, für welche die Taufe vollzogen wurde und wie kann ich ihre weitern Segnungen für sie erhalten?“ Ich hatte aus meiner Familie niemand dort und wenn sie auch dort gewesen wären, würde es ihnen unmöglich gewesen sein, die weitern Werke für so viele zu thun. Als ich zum Herrn betete, daß er mir doch zeigen solle, was ich unter diesen Umständen für meine Toten thun könne, ruhte der Geist Gottes auf mir und sagte mir: „Gehe hin und ersuche die Söhne und Töchter Zions in St. George in dem Tempel des Herrn zu kommen und

dieses Werk für deine Toten auszuführen und es soll mir angenehm sein, spricht der Herr.“ Dieses erfüllte meine Seele mit Freude und ich sah, daß dadurch ein Feld so weit wie die Ewigkeit zur Erlösung unserer Toten und zur Verherrlichung der Menschheit eröffnet wurde, wodurch wir zugleich unsern Beruf als Erlöser auf dem Berge Zion verherrlichen können. An meinem Geburtstag den 1. März 1877, dem Tage, da ich 70 Jahre alt war, giengen 154 Schwestern aus St. George in den Tempel, um für die gleiche Zahl weiblicher Angehörige von meinen Toten ihre Segnungen zu erhalten. Dieses Princip wurde durch Brigham Young angenommen und von jener Stunde an war es mir möglich, durch die Güte von Freunden für beinahe 2000 meiner Toten im Tempel des Herrn die weitern Werke zu thun und tausend andere haben die gleichen Segnungen auf dem gleichen Wege erhalten.

Präsident Young erhielt Offenbarungen in jenem Tempel und in den letzten Tagen werden noch viele Offenbarungen erhalten werden in Bezug auf die Erlösung der Toten und über manche andere Gegenstände, aber alle werden der Kirche und dem Reiche Gottes in der dafür bestimmten Zeit durch die rechte Autorität gegeben werden. Es giebt viele andere Beweise von der Macht Gottes und den Offenbarungen Jesu Christi zu uns in unserm Leben. Wir sind durch Offenbarung berufen für viele Personen, die tot sind, diese Werke zu thun, die, als sie noch auf Erden lebten, ehrenhafte Menschen waren und obschon nicht Mitglieder unserer Familie, doch in unserer Nation in sehr hohem Ansehen standen. Ich habe aber schon genug über diesen Zweig des Gegenstandes gesagt. (Schluß folgt.)

Perle der Weisheit.

Halte gute Gesellschaft, oder gar keine. — Meide den Müßiggang. — Sei langsam in deinen Versprechungen, aber halte gewiß, was du versprichst. — Behalte deine Geheimnisse für dich selbst. — Wenn du mit jemanden sprichst, so sehe ihm ins Gesicht. — Wenn jemand übel von dir redet, dann laß deine Thaten das Gegenteil beweisen. — Richte deine Ausgaben nach deinem Einkommen. — Mache keine Schulden, ohne denn du siehst einen Weg, sie wieder zurück zu bezahlen. — Spare in der Jugend, damit du dich in deinem Alter desselben erfreuen kannst.

Angekommen.

Am 22. November sind die Aeltesten Martin Schwab von Cottonwood, Afton, Wyoming, und Friedrich Neuenschwander von Bettsford, Wyoming, wohl und gesund hier in Bern angekommen.

Bruder Schwab wird als Missionär in Deutschland und Bruder Neuenschwander in der Schweiz arbeiten.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Der Tag des Herrn mit dem Sabbath der Juden verglichen.

(Fortsetzung.)

140. A. D. Justin Martyr sagt: „An dem Tage, Sonntag geheißen, kamen alle die in den Städten und auf dem Lande wohnten, an einem Ort zusammen, um so lange als die Zeit erlaubte, von den Lebensereignissen der Apostel und Schriften der Propheten zu lesen. Nachdem das Lesen beendigt ist, giebt der Präsident mündliche Instruktion und ermahnt, alle diese guten Dinge nachzuahmen; dann erhoben wir uns alle zum Beten und nachdem das Gebet beendigt ist, wurde Brot und Wein und Wasser gebracht und von dem Präsidenten wurde gleichmäßig Gebet und Dank aufgeopfert, nach seiner Fähigkeit, und die Anwesenden bewilligten dasselbe mit Amen. *** Sonntag ist der Tag, an welchem wir gewöhnlich unsere Versammlungen abhalten, weil es der erste Tag ist, an dem Gott aus Dunkelheit und Materien eine Veränderung wirkte und die Welt machte und Jesus Christus unser Erlöser ist an demselben Tage von den Toten auferstanden. (Apol. I: 6—7.)

Neander, ein früherer Kirchengeschichtsschreiber, sagt: „Weil es gebräuchlich war, sich allgemein an dem Sonntag zu versammeln, kamen doch einzelne Teile der Kirche in solchen Häusern zusammen, in welchen es sich am besten schickte." (Neanders Kirchengeschichte, Seite 182.)

101. A. D. Ignatius sagt: „Diejenigen, welche in der alten Verordnung der Dinge ausgebildet wurden, sind in dem Besitz einer neuen Hoffnung, beobachten nicht länger den Sabbath, sondern leben in der Beobachtung des Tages des Herrn, an welchem unser Leben wiederum entsprang, durch ihn in seinem Tode." (Epistel an die Magnesier, 9. Kapitel, abgekürzte Form.)

Die Epistel vom Barnabus 115. A. D.: „Wir halten den achten Tag mit Freudigkeit, den Tag, an welchem Jesus von den Toten auferstanden ist." (15. Kapitel.)

170. A. D.: „Wir verbrachten diesen heiligen Tag des Herrn, an dem wir ihren Brief lasen, von welchem wir durch das fortwährende Lesen Aufmunterung bezogen." (Epistel an die Römer, Eusebius H. E. IV. 23.)

180. A. D.: Bardesanes. An einem Tag, dem ersten der Woche, haben wir uns miteinander versammelt.

192. A. D. Clemens von Alexandria: „Er hielt in der Erfüllung der Vorschriften des Evangeliums den Tag des Herrn." (Strowat, Buch 7, Kapitel 12.)

200. A. D. Tertullian: „Wenn wir den Sonntag widmen und freuen uns aus weit verschiedenem Grunde, als die Verehrung der Sonne, haben wir etwas Aehnlichkeit mit denen, welche den Tag des Saturn der Behag=

lichkeit und Wollust widmen, obgleich diese auch weit von jüdischen Wegen wichen, von welchem sie in der That nichts wissen.“ (Apol. Sekt. 16.) Derselbe Schreiber sagt: „Wir stimmen auch nicht mit den Juden in ihren Eigentümlichkeiten überein in Bezug auf Speise und geheiligte Tage.“ (Apol. Sekt. 21.)

210. A. D. Origen: „Wir haben die Gewohnheit, gewisse Tage zu halten wie z. B. den Tag des Herrn, die Vorbereitung, das Passah oder Pfingsten.“ (Contra Celsum, Buch 8, Kapitel 22.)

Es zeigt sich klar, daß von der Geschichte und Tradition, welche wir angegeben haben, es ausführlich bewiesen ist, daß die Heiligung des Sonntags von den Heiligen im ersten und zweiten Jahrhundert beobachtet wurde; und währenddem das erste Sonntagsedikt oder Gesetz nicht vor dem Jahre 321 A. D. von den zwei Konsuln Crispus und Konstantin erlassen wurde, beweist es, daß keine Gesetzesverfassung über den Sonntag gemacht wurde, bis der richtige Tag von den Nachfolgern Christi vollkommen eingeführt war.

Ich kann es absolut nicht begreifen, zu vermuten, daß eine so außerordentliche Institution als der Tag des Herrn, den Alttestamentsabbath verdrängen konnte, wenn er von dem ganzen Christentum in so kurzer Zeit allgemein beobachtet wurde, ohne die göttliche Verordnung und Unterstützung der Apostel zu haben.

Die erste klare Spur von der Feier des Sonntags finden wir in der Apostelgeschichte 20: 7, aus welcher wir lernen, daß die Christen sich versammelten für gegenseitige Erbauung und Erteilung des heiligen Abendmahles. Dieser Vers zeigt nicht, daß sich die Jünger an besonderer Gelegenheit versammelten, sondern daß sie zusammenkamen, weil es der allgemeine Gebrauch war, das Brot zu brechen, indem es die Zeit war, das heilige Abendmal zu feiern. Wir lernen von dem Text, daß Paulus in Troas wartete, bis der besondere Tag, der erste Tag der Woche herbeigekommen war, so daß er genügende Zeit hätte, um die Dinge in Bezug auf das Reich Gottes zu erklären; dann lernen wir beim Lesen des 1. Korinther 16: 2., daß Paulus ganz besonders von den Heiligen begehrte und ihnen anbefahl, daß an dem ersten Tag der Woche ein jeglicher seine Liebessteuer beilegen sollte, indem es die passende Zeit ist, damit keine Sammlung sei, wenn er komme und alles in Bereitschaft wäre. Vom ersten Vers lernen wir, daß er dieselben Befehle den Gemeinden in Galitien gab.

Die Apostel bekehrten die Juden an dem Samstag und wir haben keinen Beweis, daß nach der Auferstehung die Christen sich an diesem Tage versammelten, um anzubeten. Die bekehrten Juden waren streitsüchtig und verlangten, daß die Christen den siebenten, sowohl als den ersten Tag feiern sollen, aber über das Halten des Tags des Herrn ist kein Bericht über irgend eine Streitfrage vorhanden. Paulus predigte in den Synagogen an dem alten Sabbath. „Er kam als ein Jude, um die Juden zu gewinnen, die kein Gesetz hatten, obschon er unter dem Gesetze Christi lehrte.“ Wenn es notwendig war, befolgte er jüdische Gebräuche; solche Gleichförmigkeit war ihm erlaubt, daß die Juden nicht von dem Christentum getrieben werden möchten, sondern daß sie nach und nach von den abgeschafften Gebräuchen herübergewonnen würden. In vollkommener Uebereinstimmung mit diesen Bewilli-

gungen lehrte er, daß die mosaischen Ceremonien eigentlich abgeschafft seien und nach und nach starb die Achtung für den alten Sabbath ab, währenddem sich der neue friedlich an seiner statt erhoben hatte. Dieses war die richtige Erfüllung der biblischen Andeutungen und für Jahrhunderte war der Tag des Herrn der einzige anerkannte Sabbath.

Hesekiel sagt (Hesek. 43: 26—27): „Und sie sollen sieben Tage lang den Altar versöhnen und ihn reinigen und ihre Hände füllen und nach denselbigen Tagen sollen die Priester am achten Tage für und für auf dem Altar opfern u. s. w. Während Opfer an gewisse Ereignisse erinnert, war es gleichfalls eine Hinweisung auf etwas, das kommen sollte. Und da nun das Darbringen von Opfern ein Vorbild des großen Opfers unseres Erlösers war, so war auch der erste Tag des ungesäuerten Brotes das Wochenfest und das Verzichten von der Erstgarbenfrucht am ersten Tage ein Vorbild der neuen Erlösung, welche der Tag des Herrn feiert. Als Beweis, daß der Herr dieses neue Werk annahm, sandte er den heiligen Geist am Pfingsttage, den ersten Tag der Woche, der Anfang des neuen Trösters in der Kirche, welcher sehr gut der Geburtstag desselben genannt werden kann. Wir finden in diesen Thatsachen die himmlische Bestätigung der Beobachtung des Tages des Herrn in direkter Gegenstellung zu dem alten Sabbath. In Christus war das Gesetz vollfüllt.

Wenn wir nun Tribut geben, ihm, dem der Tribut gehört, dann lasset uns den Tag der Auferstehung des Herrn verehren, als seinen Tag und einen Namen, welcher das Leben uns möglich machte, hochachten. „Denn das Gesetz dient als Zuchtmeister, um uns zu Christus zu bringen, da aber der Glaube gekommen ist, waren wir nicht länger unter dem Zuchtmeister.“ „Und so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ (Galat. 2: 21.) „Denn der Mensch ist nicht gerechtfertigt durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesus Christus.“ (Galater 2: 16.) „Ehedem aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf dem Glauben, der da sollte geoffenbaret werden.“ (Galat. 3: 23.) Das Gesetz ist hinzugekommen, um der Sünde willen, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist und ist gestellt von den Engeln durch die Hand des Mittlers.“ (Galat. 3: 19.) „Denn wieviel von euch auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen, sind alle eins in Jesus Christus, sind Abrahams Same und Erbe nach der Verheißung.“ (Galat. 3: 27—29.) „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid von der Gnade gefallen.“ (Galat. 5: 4.) „Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetze.“ (Galat. 5: 18.) „Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater.“ (Ephes. 2: 18.) Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. (1. Timot. 4: 8.) Das Gesetz war unter dem levitischen Priestertum gegeben, denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden. Es sollte aber ein anderer Priester nach der Weise Melchisedechs aufkommen, welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens. Denn

das Gesetz konnte nichts vollkommen machen, aber wird eine bessere Hoffnung einführen, durch welche wir uns Gott nahen.

Also ist Jesus der Ausrichter eines bessern Testaments geworden," (Ebrä 7: 11—21) denn so jenes, das erste, untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht; Jesus hat aber ein besseres Amt erlangt, als er eines besseren Testaments Mittler ist, welches auch auf bessere Verheißungen stehet." (Ebräer 8: 6—7.) Der Herr sagt zu Jeremias im 31. Kapitel: „Siehe, es kommt die Zeit, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, denn ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein." Das neue Testament nahm die Stelle des alten und war bereit, zu verschwinden, da das neue gebracht wurde. Es ist in Kraft getreten, da Christus in die Höhe aufgefahren ist und hat den Menschen Gabe gegeben" und hatte das Haus des neuen Testaments in Ordnung gesetzt, welches nach dem Tode des Testators in Kraft trat — das alte war blos ein Schatten und eine Hinweisung auf das neue Testament, welches die richtige Erfüllung des vergangenen ist. (Schluß folgt.)

Ein Zeichen der Zeit.

Den Einfluß, den das jüdische Geschlecht auf die civilisierte Welt macht, ist von unschätzbarer Bedeutung und es entwickelt sich allmählich denen zur Thatsache, die dem Gegenstand Nachdenken schenken. Ungeachtet den widerwärtigen Zuständen, in denen sie sich überall befanden oder wegen diesen Umständen haben sie allein von allen früheren Nationen ihre Einerleiheit erhalten und ihre Gegenwart in der Welt ist immer ein Faktor gewesen, besonders wenn große Veränderungen vorhanden waren.

Dieses zunehmende Wachstum von Macht und Einfluß der Hebräer zu der gegenwärtigen Zeit, ist eines von den merkenswerten Zeichen des gegenwärtigen Zeitalters. Die ehemalige Verheißung, einstens zu ihrem Vorfahren gegeben, „daß in seinem Samen alle Nationen der Erde gesegnet sein sollten," mag jetzt vollfüllt werden in der Rolle, die sie bestimmt sind, in der jetzigen Geschichte der Welt zu spielen. Sie vertreten (wie der Schreiber über diesen Punkt in „Literary Digest" sagt) die eine östliche Nation, welche in beständiger und unmittelbarer Berührung mit jedem Teile des Westens steht. Während sie ihre Nationalität unter solchen Schwierigkeiten bewahrten, wie keine andere Nation in der Geschichte es that, so haben sie sich doch zu einem großen Teile im socialen Leben mit jeder andern Nation der gegenwärtigen Civilisation der Erde vermischt. Wenn wir nun zu dieser die andere Thatsache stellen, daß sie sich von der frühesten Zeit her unvermischt erhielten und wenn wir dem Glauben an diese Herkunft Kredit schenken, können wir nicht anders als glauben, daß ihr Einfluß in jeder künftigen Entwicklung der socialen Zustände in einem hohen Grade gespürt wird.

Ohne Zweifel ist die Mission der Hebräer noch nicht erfüllt; dem Tag ihrer Unabhängigkeit als eine Nation im Lande ihrer Vorväter wird mit großer Zuversicht entgegengesehen und wenn dieses erfüllt wird und der Herr wiederum in den Zelten Sems wohnen wird, dann wird ihre Mission besser verstanden und mehr anerkannt werden. Die gegenwärtigen Angelegenheiten im Orient zeigen mit Gewißheit dahin, daß die Zeit nahe ist für die Entfernung aller Hindernisse aus dem Wege, für die Rückkehr der getreuen Juden in das Land ihres eigenen Erbteiles. (Deseret News.)

Richtige Einschränkung.

Erfolg im Leben besteht in der Enthaltung von allem, welche die Kräfte des menschlichen Wesens verschwenden und diese Einschränkung ist rechtmäßig, indem der Erfolg Nutzen und Segen, während das Gegenteil Fluch und Zerstörung auf uns bringt. Wenn die Menschen keine Einschränkung über ihre Begierden und Appetite, welche häufig sehr stark sind, ausüben würden, so würden sie bald unter der Stufe der Tiere stehen, weil sie dadurch das Edle, die intelligente Eigenschaft (die Selbstbeherrschung) bei seite stellt, welche die Ehre und Macht der Menschen ist.

Trotz der Angriffe der Atheisten oder Gottesleugner, bleibt es als Thatsache in der Geschichte der Welt, daß die Einschränkung, welche dem Menschen die größte Gewalt über sich selbst giebt, in religiösen Principien ihre Anwendung findet. Da die Religion ihr Fundament in einer höheren Sphäre als die der Sterblichkeit hat, wird dadurch die intelektuelle Kraft der Menschen von dem Wege der Verschwendung, des Unterganges und Verwesung zu einem der Zunahme, Erhaltung und Erhöhung geleitet und wenn Principien als religiöse bezeichnet, diese Wirkung haben, dann werden Leute für ihre eigene Wohlfahrt weißlich handeln, dieselben anzunehmen trotz allem Hohn und Verspottung, welchen sie deswegen ausgesetzt sind.

Es ist die Absicht des Verführers, die Menschen zu täuschen, daß sie von solchen Principien ablassen und wenn wir einen Mann sehen, der diese obgenannte religiöse Einschränkung bei seite setzt, hervortritt und seine Unabhängigkeit dazu behauptet, ist es eine allgemeine Erfahrung, daß ein solcher von den Emisären des Versuchers gelobt und unterstützt wird und diejenigen, die zuvor kein Wort zu schlimm und keine Sympathie seiner Zwecke hatten, kommen nun zu ihm und leisten Unterstützung in seinem Untergang, indem sie ihn tapfer und brav erklären. In der Blindheit seiner Einbildung, welche ihn unter solchen Umständen beherrscht, findet er, wenn es zu spät ist, daß ein solches Lob nicht für seine Unabhängigkeit und Mut für Recht gegeben wurde, sondern daß es Empörung gegen den Geist der richtigen Einschränkung war, welche ihn vom Untergang bewahren wird. Aber wenn er diese Entdeckung nicht selbst macht, so sollten andere, welche nicht durch anderweitige Gründe getrieben sind und die seinen Lauf betrachten, eine Pause machen, bevor sie ihm auf dem Wege des Unterganges durch Aeuße=

rungen helfen, die ihm zu seiner früheren Lage und Freunde führen würde. Ihre aufrichtige Sympathie für ihn sollte sie bewegen, ihn zu warnen gegen die falsche Unterstützung derjenigen, welche versuchen, ihn von den rechten Wege abzuleiten. Diejenigen, welche sich gegen die richtige Einschränkung eigensinnig empören, haben vergessen, daß „Hoffart vor dem Falle kommt und ein übermütiger Geist zum Untergange führt.“ Die eingebildete Unabhängigkeit ist nichts anderes, als eine empörende Geringschätzung der richtigen Einschränkung, welche denen, die sich selbst rechtfertigen, niemals etwas Gutes hervorbrachte. (Deseret News.)

Eine gute Ansicht.

Ein freundlicher Artikel über die Heiligen der letzten Tage wurde in „Westmünster Gazette“ vom 12. März veröffentlicht. Ein Korrespondent jenes Blattes besuchte das Konferenzhaus in London, wohnte einer Versammlung bei und hörte den Lehren zu, wie sie von den Mormonen gepredigt wurden. Nachher unterhielt er sich mit einem Missionär und der Bericht dieser Unterredung zeigt, daß er über den Gegenstand (Mormonismus) seine Zwecke und Vorhaben Erleuchtung erhalten hatte. In letzter Zeit ist der Ton der Presse im allgemeinen ein solcher, daß es nicht mehr lange sein wird, ehe Tausende von Menschen wünschen werden, die Wahrheit in Bezug auf die Heiligen der letzten Tage zu verstehen. Das Vorurteil nimmt allmählich ab und während die Gläubigen des göttlichen Berufs von Joseph Smith nicht erwarten, daß die ganze Welt sich ihnen unmittelbar zuwenden werde, erwarten sie jedoch, die Gelegenheit zu haben, das Evangelium an solchen Orten zu predigen, wo es ihnen bisanhin unzugänglich gewesen ist.

Industrielles.

In der Nähe von Zürich soll eine Fabrik für Lithotrit errichtet und damit eine neue Industrie eingeführt werden. Lithotrit ist ein Sprengstoff, welcher vor wenigen Jahren erfunden und seither bereits in Belgien und Deutschland fabriziert worden ist. Es werden demselben gegenüber dem Dynamit verschiedene Vorzüge zugeschrieben, namentlich daß er, weil in freier Luft nicht explodierbar, ohne Explosionsgefahr hergestellt, transportiert und gehandhabt werden könne; mit einem brennenden Körper in freier Luft in Berührung gebracht, brennt Lithotrit mit kurzer Flamme ohne Detonation ab. Als Sprengmittel soll er in gewissem Sinne bessere Dienste leisten als Dynamit. Es scheint die Absicht vorhanden zu sein, den neuen Sprengstoff hauptsächlich beim Bau der projektierten Jungfraubahn zu verwenden.

Kurze Mitteilungen.

— Es sind gegenwärtig 1200 Missionäre der Heiligen der letzten Tage ausgesandt, das Evangelium unter den verschiedenen Nationen der Erde zu verkündigen. Die Länder, in denen sie arbeiten, sind: die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Skandinavien, Deutschland, Schweiz, Holland, Belgien, Australien, Neuseeland, Sandwichsinsel, Samoa und die andern Inseln in dem stillen Ozean.

— In Chicago sind zwei Getreidespeicher der Pacific-Speichergesellschaft mit 1,100,000 Buschels Weizen niedergebrannt. Der Schaden wird auf 105,000 Dollars geschätzt.

— Die Chartered Southafrika Company erklärt, Transvaal habe keinen Schadenersatzanspruch erhoben, ein solcher würde auch von ihr nicht anerkannt werden.

— Trotz der offiziellen spanischen Siegesberichte aus Cuba konstatiert die „Times", daß Weyler bis jetzt fortgesetzt geschlagen wurde. Ueber die letzten Operationen fehlen in Havana alle Nachrichten, da die Verbindungen abgeschnitten sind. Die Aufständischen beherrschen den Osten der Insel.

— Auf den Philippinen steht es noch schlimmer. Die 4000 Mann starken Aufständischen griffen die Spanier bei Novaleto an und rieben sie vollständig auf; zwei Kommandanten, viele Offiziere und zahlreiche Soldaten blieben auf dem Schlachtfelde und fast alle Offiziere waren verwundet.

— Die Masse des Gletschereises in der Schweiz ist eine ungeheure. Etwa ein Zwanzigstel unseres Landes ist mit Gletschern bedeckt und wenn wir die durchschnittliche Tiefe derselben gleich 50 Meter annehmen, was eher zu tief als zu hoch gegriffen ist, da für verschiedene größere Gletscher eine Dicke des Eises von 300 bis 400 Meter nachgewiesen wurde, so ergibt sich eine Eismasse von 1 Billion Meterzentner. Zum Transport dieses Eises brauchte es einen Güterzug, der, wenn jeder Wagen mit der Maximalbeladung von 10,000 Kilogr. befrachtet wäre, 1250 mal um die Erde herumreichen würde, und auf der Erde wären nicht genug Menschen für den Bremserdienst aufzutreiben. Auch die Entfernung zwischen Erde und Mond würde nicht genügen, den Zug in seiner ganzen Länge aufzustellen; sie wäre 13 mal zu klein. Hingegen ließe sich derselbe ziemlich genau einmal um die Sonne herum legen, so daß der Lokomotivführer und der Bremser auf dem hintersten Wagen mit einander verkehren könnten. Angesichts dieser Zahlen erscheint der Wasserreichtum unserer Flüsse im Sommer begreiflich.

— Der Druck des neuen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches. Das „Archiv für Post und Telegraphie" schreibt: Das bürgerliche Gesetzbuch, welches im Jahre 1900 in Kraft tritt, wurde soeben im Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht. Die betreffende Nummer hat einen Umfang von 57 Bogen Folio und wird in einer Auflage von 110,800 Exemplaren gedruckt. Zum Druck dieser sind 6,315,600 Bogen Papier erforderlich, dessen Gewicht 82,100 Kilogr. beträgt. Jeder Bogen hat eine Länge von 53 Centimetern Legt man diese Bogen aneinander, so erhält man eine Papierbahn von 3347 Kilometern oder 446 Meilen. Mit diesem Papierstreifen könnte man Moskau und Madrid verbinden. Setzt man das Papier aufeinander, so erhält man eine Papiersäule von 631 Meter, also mehr als das Doppelte des Eiffelturmes, dessen Höhe 300 Meter beträgt. Der Druck dieser Nummer des Reichs-Gesetzblattes erfolgt in der Reichsdruckerei auf drei Rotationsmaschinen, welche zur Bewältigung dieser Arbeit etwa zwanzig Arbeitstage laufen müssen. Müßte die Nummer noch auf einfachen Schnellpressen gedruckt werden, so würden drei Schnellpressen, bei einer Leistung von 10,000 Druck für jeden Arbeitstag auf jeder Maschine, 210 Tage ununterbrochen zu arbeiten haben, um die Arbeit zu vollbringen.

Zuversicht.

Ich steh' in meines Herren Hand
Und will drin stehen bleiben,
Nicht Erdennot, nicht Erdentand
Soll mich daraus vertreiben.
Und wenn zerfällt — die ganze Welt,
Wer sich an ihm, und wen er hält,
Wird wohlbehalten bleiben.

Er ist ein Fels, ein sich'rer Hort,
Und Wunder sollen schauen,
Die sich auf sein wahrhaftig Wort
Verlassen und ihm trauen.
Er hats gesagt — Und darauf wagt
Mein Herz es froh und unverzagt,
Und läßt sich gar nicht grauen.

Und was er mit mir machen will
Ist alles mir gelegen,
Ich halte ihm im Glauben still
Und hoff' auf seinen Segen;
Denn was er thut Ist immer gut,
Und wer von ihm behütet ruht,
Ist sicher allerwegen.

Ja, wenn's am schlimmsten mit mir steht,
Freu' ich mich seiner Pflege;
Ich weiß, die Wege, die er geht,
Sind lauter Wunderwege.
Was böse scheint — Ist gut gemeint.
Er ist doch nimmermehr mein Feind
Und gibt nur Liebesschläge.

Und meines Glaubens Unterpfand
Ist, was er selbst verheißen:
Daß nichts mich seiner starken Hand
Soll je und je entreißen.
Was er verspricht — Das bricht er nicht,
Er bleibet meine Zuversicht,
Ihn will ich ewig preisen.

K. J. P. Spitta.

Todesanzeigen.

Am 23. Oktober starb in Payson (Utah) Schwester Gasser geb. Portmann. Sie war am 31. Dezember 1844 in Villeret, St. Immerthal (Schweiz) geboren und wurde am 25. Februar 1886 durch die heilige Taufe in die Kirche aufgenommen. Sie starb als eine fromme Schwester, und wird in der Auferstehung der Gerechten hervorkommen, um wiederum mit den Ihrigen vereinigt zu werden.

Am 15. Nov. starb in Neuchâtel (Schweiz) Schwester Maria Vuille. Sie wurde am 16. September 1831 geboren und schloß sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage am 8. Mai 1884 an und blieb ihren Bündnissen treu bis zu ihrem Tode. Wir widmen den trauernden Hinterbliebenen unsere innigste Teilnahme.

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.